

# **Theologische Beiträge** Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag  
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)  
[www.pgb.de](http://www.pgb.de)

von Heinzpeter Hempelmann (Bad Liebenzell) und Michael Herbst (Greifswald),

in Verbindung mit Reiner Braun (Dautphetal), Helmut Burkhardt (Grenzach-Wyhlen), Friedmann  
Eißler (Berlin), Klaus Haacker (Berlin), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher (Göttingen),  
Thomas Pola (Dortmund), Martin Reppenhagen (Greifswald), Rainer Riesner (Dortmund),  
Christoph Rösel (Marburg), Hanna Stettler (Schaffhausen), Johannes Triebel (Erlangen),

unterstützt von Werner Kenkel (Halver) und Michael Karwounopoulos (Wolfschlügen).

**44. Jahrgang 2013**

**Matthias Clausen: Evangelisation, Erkenntnis und Sprache. Überzeugend predigen unter nachmodernen Bedingungen (BEG 13), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus 2010, 261 S., 26,90 €.**

In seiner Greifswalder Dissertation von 2009 widmet sich Matthias Clausen, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IEEG und Hochschulevangelist, der Grundlagenreflexion evangelistischer Predigt unter nachmodernen Bedingungen. Leitend ist dabei ein theologisches Interesse, aber auch ein Profitieren „von der Außensicht durch die Erkenntnistheorie“ (65) – sollen doch „aus dem Gespräch zwischen Evangelisation und Erkenntnistheorie heraus Konsequenzen für die evangelistische Praxis“ gezogen werden (29). Bevor Clausen das Verhältnis von Theologie und Erkenntnistheorie bestimmt (64f), widmet er sich den Themen Evangelisation und Bekehrung. Der dabei vertretene Begriff von Evangelisation ist ebenso profiliert (14), wie die Kommunikationsformen vielfältig sind (7, 14): „Flexibel in der Wahl der Gesprächspartner und Ansatzpunkte, bemüht um den Aufweis von Plausibilität, und doch ohne dabei den eigenen Ausgangspunkt zu leugnen oder zu relativieren“ (65).

Der Fokus der Arbeit liegt auf dem Wandel kognitiver Aspekte bei Evangelisation und – als deren „erhoffte[r] Resonanz“ (2) – Bekehrung: Wie kann man sich das Entstehen und Verändern von grundlegenden Glaubensüberzeugungen vorstellen? Was begünstigt einen solchen Wandel? Hierzu werden die erkenntnistheoretischen Entwürfe von Alvin Plantinga und Ludwig Wittgenstein sowie deren Rezipienten befragt – mit dem Ziel der „Entwicklung ei-

nes eigenen Verständnisses von Glaubensüberzeugungen und ihrem Wandel im Blick auf Bekehrung und Evangelisation“ (169f).

Im Anschluss an Plantinga fragt Clausen, wie das Entstehen von neuen basalen Überzeugungen beim „Überschritt zum Glauben“ (212) zu denken ist. Im Gespräch mit Wittgenstein versteht er Bekehrung auch als Erlernen bzw. Aneignung neuer „Sprachspiele“ (154–156, 197–199, 201, 213), wobei sich Gewissheiten verschieben (199–201, 214). Wichtig sind hierbei nicht zuletzt die christliche *story* und die Einbettung in die christliche Gemeinschaft (185, 203–206).

Vorausgesetzt ist jeweils die Abkehr vom „*klassischen foundationalism*“ (66ff, 192, 215): „Es wird nicht mehr an solche übergreifenden Standards von Rationalität appelliert, die als für alle Gesprächsteilnehmer evident gedacht sind“ (215). Diese Vorstellung ist unter nachmodernen Bedingungen zerbrochen – eine Herausforderung, die auch große Chancen mit sich bringt: „Vor einem *postfoundationalist* Hintergrund ist es für alle Beteiligten alternativlos, von den je eigenen basalen Überzeugungen auszugehen“ (215). Das schließt ein zeugnishaftes Erzählen vom Glauben ein, aber selbst argumentative und apologetische Elemente wiederum nicht aus (135f) – nur ist eben auf deren „spezifische Funktion, Reichweite, Struktur und materiale Füllung“ (220) zu achten. Clausen plädiert insgesamt für eine „Bandbreite von Redeformen und Kommunikationsstrategien“ (211, vgl. 131, 201, 213f). Evangelistische Verkündigung kann sich proklamatorisch, apologetisch, zeugnishaft und narrativ vollziehen (81–86) – eine „Sensibilität für Sprache als Medium der Wahrnehmung von Wirklichkeit“ (212) und den konkreten Kontext vorausgesetzt.

Fazit: „Vieles ist möglich“ (214), wenn auf das Proprium von Evangelisation sowie Sprache und Kontext geachtet wird. Clausen hat die Themen „evangelistische Predigt – Gesprächsfähigkeit gegenüber der Postmoderne – Gespräch mit der Erkenntnistheorie“ (210) fruchtbar miteinander ver-

bunden. Wer auf allen diesen Gebieten zuhause ist, wird naturgemäß den meisten Gewinn aus dem Buch ziehen können. Doch selbst religionsphilosophisch bzw. erkenntnistheoretisch weniger gebildete Zeitgenossen, für die die Analyse der Gedanken Plantingas und Wittgensteins harte Kost sein können, werden beim Lesen mit wertvollen Anregungen belohnt, warum profilierte Evangelisation unter nachmodernen Bedingungen wichtig und wie sie kontextsensibel möglich ist.

*Sandro Göpfert*